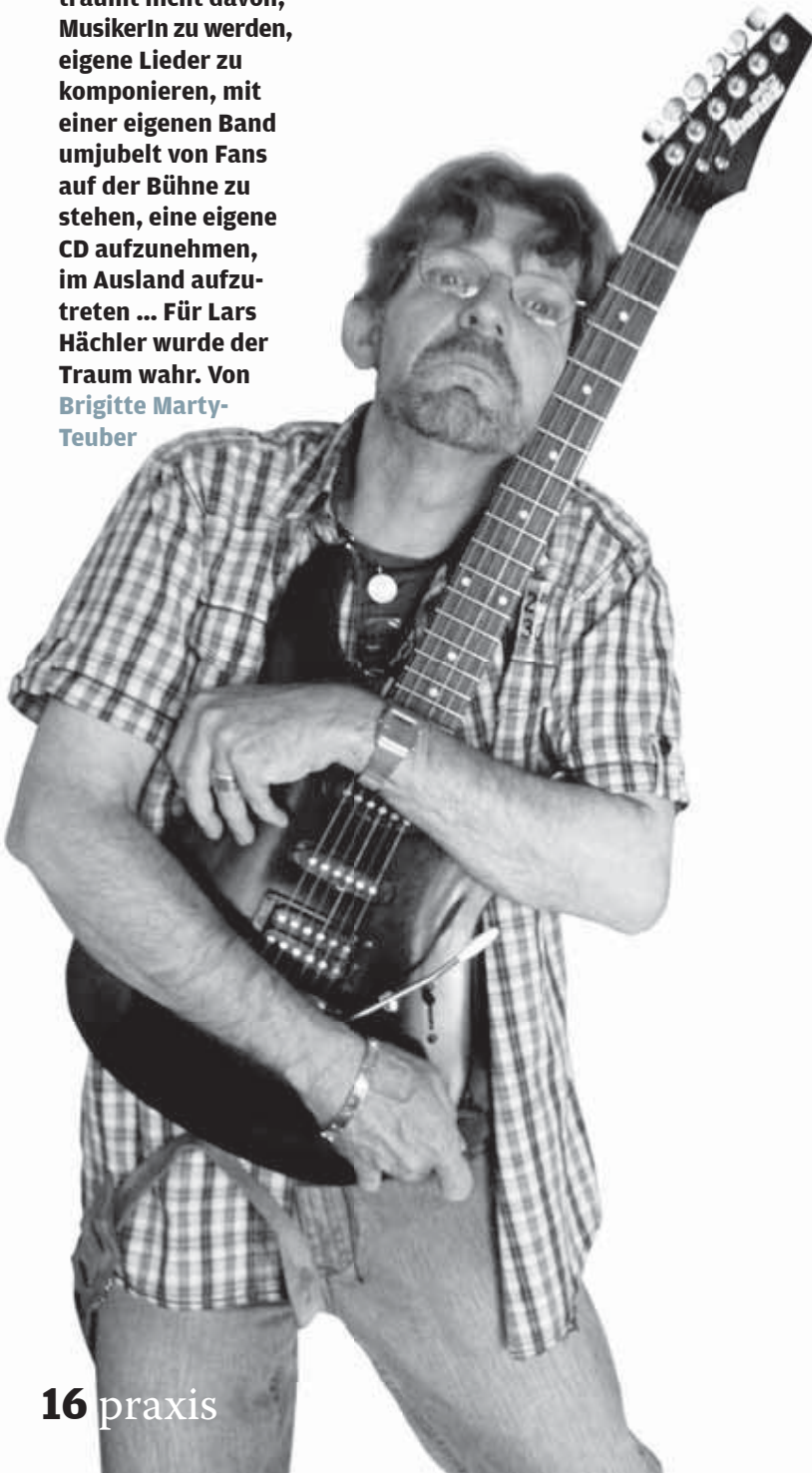


Die Leidenschaft für Musik lässt Unmögliches möglich werden

„Ich bin Rockmusiker.“

Welches Kind, welcher Jugendliche träumt nicht davon, MusikerIn zu werden, eigene Lieder zu komponieren, mit einer eigenen Band umjubelt von Fans auf der Bühne zu stehen, eine eigene CD aufzunehmen, im Ausland aufzutreten ... Für Lars Hächler wurde der Traum wahr. Von Brigitte Marty-Teuber



Ein Traum mit einem Unterschied. Lars Hächler verbringt seine Kindheit im Kanton Zürich. In seiner Familie wird viel Musik gehört. Er fällt schon als Kind durch seine musikalische Begabung auf, spielt Flöte, Xylofon, Heimorgel, Mandoline und bekommt mit 16 Jahren eine Gitarre geschenkt. Wie viele seiner Altersgenossen sieht er sich in seinen Träumen als Musiker. Der einzige Unterschied: Er gilt als geistig behindert, besucht eine Sonderschule. Später wohnt er in der Stiftung Friedheim in Weinfelden, einem Heim für Menschen mit Behinderung, und arbeitet tagsüber fleißig und zuverlässig in der Heimküche als Küchenhilfe. Nach der Arbeit sitzt er mit seiner Gitarre auf dem Balkon seiner Wohngruppe und träumt sich auf die Bühne. Der Traum wäre wohl ein Traum geblieben, wären da nicht zwei musikbegeisterte Beschäftigungsmitarbeiter auf sein Talent aufmerksam geworden. Sie setzen sich in der Folge für ein Musikprojekt mit ihm ein. Sie spielen mehrere Jahre regelmäßig mit Lars zusammen, entwickeln mit ihm zahlreiche Eigenkompositionen und nehmen die erste CD auf. Die Lieder – teils melancholisch, teils rockig – erinnern an Pink Floyd, Bob Dylan oder Beatles. Lars warme, klare Stimme, sein unverkennbares, selbst kreierte Englisch lässt eine Musik entstehen, die in ihrer Authentizität und Ausstrahlung einmalig ist. Fast fühlt es sich so an, als würde man durch seine Musik für eine kurze Zeit einen Zugang zu einer anderen Welt erhalten, zu einer Welt, in der eine sogenannte Behinderung nicht als Einschränkung, sondern als Erweiterung verstanden werden kann.

Eine Band entsteht. Auf die Initiative der MitarbeiterInnen der Stiftung Friedheim wird ein Band-Projekt gestartet mit der Idee, über die Grenzen der Stiftung Friedheim hinaus zu wachsen. 2004 kann Lars als Leadsänger und Gitarrist mit sechs anderen talentierten Musikern aus sozialen Einrichtungen der



„Ich war überrascht, dass ich selber gespielt habe“

Brigitte Marty hat sich für „lebensqualität“ mit Lars Hächler getroffen und ihm einige Fragen gestellt:

Brigitte Marty: *Du bist ein berühmter Musiker. Wie bist du dazugekommen, Musik zu machen?*

Lars Hächler: Bei mir zuhause habe ich mein eigenes Homestudio. Bevor ich von Mogelsberg weggegangen bin, habe ich angefangen, selber Musik zu machen. Ich habe ein paar Jahre für mich alleine geübt. Damals habe ich noch keine Band gehabt. Ich habe nicht gewusst, ob ich mich getraue, alleine zu spielen. Das heißt, ich brauche etwas, mit dem ich Musik spielen kann. Dann habe ich angefangen, Gitarre zu spielen. Damals habe ich noch nicht gewusst, was eine Band ist. Als ich ein kleiner Junge war, habe ich das noch nicht gekannt. Ich habe viel Musik gehört. Dann habe ich mir vorgestellt, wie man eine Platte aufnimmt. Ich dachte, ich könnte selber Gitarre spielen. Ich habe mit 18 Jahren angefangen, Gitarre zu spielen. Ich habe ja einen Gitarrenkurs besucht. Ich war überrascht, dass ich selber gespielt habe. Wir haben angefangen, eine Band aufzubauen. Wir haben zu zweit gespielt, aber wir hatten noch keine CD und keinen Namen für die Band. Dann hieß es, dass wir eine CD aufnehmen. Wir haben die erste Platte gemacht. Bei der ersten Platte konnten wir zu zweit spielen. Aber alleine zu spielen war nicht langweilig für mich. Ich dachte, dass ich etwas spielen muss.

Marty: *Ich habe vor langer Zeit diese CD von dir bekommen, auf der du alleine Gitarre spielst und singst. Das hat mich sehr beeindruckt, und die Lieder gefallen mir sehr gut. Wie entstehen die Lieder, die du spielst?*

Hächler: Ich kann nicht Noten lesen. Ich spiele aus dem Kopf. Die Lieder sind 60er-, 70er-Jahrgang. Mit 19 Jahren habe ich das erste Lied erfunden. Das erste Lied heißt „Amamisu“. Mein Bruder hat Mundharmonika und Keyboard gespielt. Später kam Tom. Tom hat zuerst mit der akustischen Gitarre gespielt. Das „Amamisu“ haben wir als ein Original gemacht und zusätzlich haben wir eine Platte aufgenommen. Bei mir ging das sehr schnell vorbei. Ich werde nächstes Jahr 50. Und ich mache wie bisher weiter. Das erste Lied habe ich zuerst allein

im Kopf gehabt und dann gesungen und aufgeschrieben.

Marty: *Du singst zuerst, was du im Kopf hast, und dann schreibt ihr es auf, damit die anderen auch mitspielen können. Wie machst du das?*

Hächler: Ich habe das im Kopf. Ich speichere das Lied im Kopf und dann kommt irgendetwas raus. Ich selbst korrigiere das alleine. Und dann kommt ein Bild von mir. Ich weiß noch nicht, was passiert. Ich bin der Sänger - und arbeite mit dem Lied. Und dann ist es plötzlich wichtig - bei mir ist etwas passiert. Ich habe etwas aufgelesen - und dann beziehe ich die ganze Band ein. Ich habe gesagt: ich habe ein Anliegen. Wir spielen „Amamisu“.

Marty: *Wer gehört alles zu dieser Band?*

Hächler: Da ist mein Bruder, der Alex F. Dann Pascal. Der Ueli B. war dabei - aber er ist gestorben. Und dann plötzlich habe ich das Lied gesungen - es heißt „Shalom“. Damals lebte Ueli noch. Und dann ist die ganze Band gekommen - und da sind wir etwa zehn Leute. Und jetzt haben wir noch eine Schlagzeugerin. Das ist die Andrea D. Früher haben wir in Mogelsberg das erste Konzert in der Kirche gemacht. Und dieses Konzert war der Hammer. Etwa 1.000 Fans sind gekommen. Zuerst haben wir alleine gespielt. Und dann ist Andi Reinhard dazugekommen. Im Kloster St. Gallen haben wir keine CD gemacht. Und dann haben wir wieder geübt. Wir mussten die Instrumente kennenlernen. Und dann mussten wir in Mogelsberg aufhören.

Marty: *Ihr habt auch im Chössli-Theater in Lichtensteig gespielt? Wie war das?*

Hächler: Wir waren im Chössli-Theater - und dann durften wir die CD aufnehmen. Nach den Aufnahmen konnten wir die Aufnahme hören. Und dann hatten wir einen Gast - das ist jetzt unser Bassist. Der Tom Ulrich. Er hat im Chössli-Theater mitgemacht - und seit Andrea D. und Tom dabei sind, geht das wunderbar. Jetzt haben wir ein neues Stück. Das heißt „One Day and the Brothers“. Das ist ein Rocksong, den wir spielen. Ich spiele das Stück der Band vor und die hören zu - und dann spielen wir es gemeinsam.

Marty: *Hat sich dein Musikstil mit den Jahren verändert?*

Hächler: Ja - meine Musik ist rockiger geworden. Zwischendurch lassen wir uns auch von der Klassik beeinflussen. Ich kann einfach nicht verstehen, dass wir den Pianist Ueli verloren haben. Er ist plötzlich gestorben. Herzinfarkt. Aber jetzt sind wir wieder zehn Leute. Andrea ist für Ueli eingesprungen. Wir sind, wie gesagt, rockiger geworden. Der klassische Rock - wir spielen zum Teil ähnlich wie die Pink Floyd. Wir organisieren wieder ein Konzert in Romanshorn. In der geschützten Werkstätte.

Marty: *Und dann habt ihr noch das Projekt in Holland.*

Hächler: Wir gehen nach Holland - da treffen sich verschiedene MusikerInnen. Die kommen von überall her. Wir kennen die Leute noch nicht. Wir werden sehen, ob die anderen MusikerInnen einen ähnlichen Stil haben wie wir und ob wir zusammen spielen können. Die kennen unsere selbstkomponierten Lieder nicht. Wir werden ihnen die Lieder vorstellen - und dann werden wir sehen, was passiert in Rotterdam.

Marty: *Was sind deine Wünsche und Träume für die Zukunft?*

Hächler: Ich möchte zum Beispiel nach England gehen und dort spielen. Wenn das nicht zu teuer ist, möchte ich auf Tournee gehen. Dann möchte ich „Stick Man“ besuchen. Es wäre sehr schön, wenn der Toni Levin von mir die CD annehmen würde. Heute gehen wir ans Konzert, und ich werde ihm meine CD schenken. Ich bin gespannt, ob er unsere Musik versteht. Auf der CD haben wir 13 Lieder drauf. Ich würde dir gerne auch eine schenken.


Marty: *Toni Levin ist dein Vorbild?*

Hächler: Ja - mir gefällt diese rockige Musik. Ich höre sehr viele CDs. Zum Beispiel von Pink Floyd, Beatles, Rolling Stones. Wir hatten im Frohsinn ein Konzert. Und da war mein Vater und hat das Konzert und die CD gesponsert. Er war dann am Konzert auch dabei. Und er war sehr stolz auf mich, dass ich es so weit gebracht habe. Auch meine Mutter war dabei, sie hatte auch Freude.

lebensqualität die Zeitschrift für Kinaesthetics

Ein Kooperationsprodukt von:
 Kinaesthetics Deutschland, Kinaesthetics Italien, Kinaesthetics Österreich, Kinaesthetics Schweiz,
 European Kinaesthetics Association, Stiftung Lebensqualität
 Herausgeber: Stiftung Lebensqualität, Nordring 20, CH-8654 Siebnen.

www.zeitschriftiq.com www.kinaesthetics.net



» Umgebung seine Band gründen. Mit Andi Reinhard findet man einen Berufsmusiker, der die Aufgabe des BandLeaders mit viel Enthusiasmus, Einfühlungsvermögen und Know-how angeht. Tom Ulrich, Bassist und Betreuer von Lars in der Stiftung Friedheim, betreut die Musiker der Band und wird sozusagen zum „Personal Coach“ von Lars. Das Projekt wird professionell aufgezogen, dazu gehören Bandname, Auftritt, Soundkonzeption, Konzert- und Programmplanung. Die Bandmitglieder entwickeln und bestimmen mit. Gemeinsam entscheiden sie sich für den Bandnamen: Die „Friedheimer Spatzen“.

Der Erfolg. In den kommenden Jahren machen die Friedheimer Spatzen mit vielen Konzerten in der Region auf sich aufmerksam, werden von einer begeisterten Presse und einem wachsenden Fan-Publikum belohnt. Im Zusammenhang mit der „internationalen Karawane für Menschen mit einer Behinderung“ spielt die Band 2006 sogar in Polen. 2007/2008 geht mit dem CD-Projekt „Magic“ ein großer Traum in Erfüllung. Die Aufnahme-Woche

im Chössi-Theater in Lichtensteig beschreibt Projektleiter Andi Reinhard folgendermaßen: „Diese für uns unvergessliche Woche brachte ein sensationelles Tondokument hervor: eine magische Musik, gespielt von außergewöhnlichen Musikerinnen und Musikern, und darüber freue ich mich riesig!“ Oder in den Worten des Tonmeisters Rolf Stauffacher: „... wer mit einer solchen Kreativität, Intensität und Begeisterung musiziert, hat ganz einfach begriffen, worum es in der Musik geht ...“

Als nächstes Projekt folgt das Musical „Die Reise zum großen Stern“. Es ist die musikalische Darstellung der Geschichte der Friedheimer Spatzen, eine gemeinsame Reise zum großen Stern, wo Träume wahr werden und Unmögliches möglich wird. Und bereits ist ein nächstes großes Projekt in Planung: Die Friedheimer Spatzen sind eingeladen, in der Musikakademie „Codarts“ in Rotterdam eine Woche lang mit Musikstudenten zusammen intensiv zu arbeiten und anschließend der Öffentlichkeit mit zwei Konzerten in Rotterdam und einem in Amsterdam das Resultat zu präsentieren.

im gespräch

„Möchte Träume wahr werden lassen ...“

Bassist Tom Ulrich legt seine Motivation dar, weshalb er Lars Hächler seit über zehn Jahren als „Personal Coach“ begleitet.

Brigitte Marty: Seit vielen Jahren begleitest du Lars im Alltag und bist als Musiker sozusagen sein „Personal Coach“. Du bist wesentlich daran beteiligt, dass Lars seine Talente und seinen Traum verwirklichen kann. Was ist deine persönliche Motivation für dieses Engagement?

Tom Ulrich: Da war mein eigener Bubentraum, Rockmusiker zu sein. Seit ich 13 bin, spiele ich Bass in den verschiedensten Bands und habe Konzerte gegeben. Ich arbeite seit über zehn Jahren im Friedheim und spiele von Beginn an regelmäßig mit Lars. Mich fasziniert, wie selbstbewusst Lars seine Musik vorträgt. Es freut mich, wenn ich dazu beitragen kann, Träume wahr werden zu lassen.

Marty: Welches sind die wichtigsten Erfahrungen und Erkenntnisse, die du in der Arbeit mit Lars gewonnen hast?

Ulrich: Die früheren BetreuerInnen von Lars fragten mich vor zehn Jahren, aus welchem Grund ich denn mit Lars musiziere, wo er doch immer das Gleiche spielen und nichts lernen würde. Das war ein Motivationsschub für mich, denn mein Menschenbild ist davon geprägt, dass jeder Mensch lernfähig ist. Dies konnten wir im Jahr 2004 mit der ersten CD von Lars beweisen; daraus entwickelten sich dann die „Friedheimer Spatzen“. Lars und die Spatzen haben sich enorm wei-

terentwickelt! Lars bestätigt mir immer wieder, was ich schon früh von meinem damaligen Musiklehrer, Jazzmusiker und Multi-Instrumentalisten aus Barbados lernte: Fehler gibt es nicht!

Marty: Welche Ideen, Visionen oder Träume möchtest du zusammen mit Lars zukünftig verwirklichen?

Ulrich: Ich freue mich, weiterhin mit den „Friedheimer Spatzen“ zu spielen, und hoffe, noch viele Konzerte und Projekte mit dieser speziellen Band zu erleben.



Zwei Vollblutmusiker unter sich: Lars Hächler (l.) und Tom Ulrich

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____